

"Freikirchen" und die "Fischli"-Christen

von Philipp Flammer

Der Begriff "Freikirche" steht für christliche Gemeinschaften, die weder als Landeskirche gelten noch den Landeskirchen angeschlossen sind und somit die Kirchensteuern nicht über den Staat beziehen können. Es sind institutionell "freie" Kirchen, die auf das Wohlwollen, bzw. auf den Zehnten und die Spenden der Anhängerschaft angewiesen sind. Es entsteht so eine Abhängigkeit, die für manche Gemeindeleitung zu einer Versuchung werden kann, auch vereinnahmende Methoden zur Bekehrung und Glaubensfestigung einzusetzen. Wegen der in der Regel hohen Gemeindeautonomie sind die Gemeindeleitungen weitgehend "frei" bzw. lediglich Gott Rechenschaft schuldig, wie sie ihre Gläubigenschar organisieren und welche Botschaften sie wie propagieren. Der Begriff "Freikirche" schützt also nicht vor sektiererischen Tendenzen. Es gibt unter Freikirchen relativ offene Gemeinschaften, die die Glaubens- und Meinungsfreiheit der (Anders-) Gläubigen respektieren, aber auch solche, die vereinnahmende Tendenzen aufweisen und Ungläubige als Freiwild ihrer Missionierungsarbeit sehen.

Wesentliche Glaubenselemente der meisten Freikirchen sind die persönliche Bekehrung zu Jesus Christus und das öffentliche Kundtun der eigenen Gläubigkeit. Als äusseres Symbol dieser Art von Gläubigkeit erlebt das sogenannte "Fischli" quer durch die verschiedenen evangelikalen Freikirchen hindurch eine Renaissance - meist unübersehbar aufgeklebt auf Autohecks, Taschen, Fahrrädern, Gitarren und T-Shirts. Das Fisch-Symbol wurde bereits von den Frühchristen als geheimes Erkennungsmerkmal benützt, und seine griechische Bezeichnung ICHTHYS bildet den Schlüssel zum Glaubensbekenntnis in Kurzversion: "Jesus Christus Gottes Sohn Erlöser". Das Fisch-Symbol ist also kein Kennzeichen einer bestimmten Gemeinschaft, sondern ein Symbol für bekennende Christen.

Text abgedruckt im infoSakta-Tätigkeitsbericht 1999, S. 17-25